

Magazin Bildungskirche 02/2019

**Pfarrbilder im
Spannungsfeld**

S.4

**Die Angst
nicht mehr
dazuzugehören**

S.12

**Keiner
ist Chef**

S.8

**Autoritär sind
meist die andern**

S.15

EINE PUBLIKATION VON A+W UND PWB

autoritär

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Pfarrbilder im Spannungsfeld	S. 4
Keiner ist Chef	S. 8
Die Angst nicht mehr dazugehören	S. 12
Autoritär sind meist die andern	S. 15
Kreuz und quer	S. 20
Kolumne	S. 22
Porträt	S. 23
Bildungskirche	S. 24
Agenda	S. 28
Medientipps	S. 31

Der konservative Backlash der Gesellschaft findet auch in der Kirche statt. Wieso sollte es anders sein? Die Gründe sind vergleichbar: Auch im theologisch-kirchlichen Bereich führt der rasante Wandel in der Umwelt zu Angst und Unsicherheit. Die Unwägbarkeiten sind gross. Je nach persönlicher Disposition dienen autoritäre Konzepte als Coping-Strategie. Deshalb braucht es die innerkirchliche Diskussion über Autorität und Autoritarismus dringend. Zumal ausserhalb der Kirche ganz andere Modelle als zukunftsfähig gelten: solche, welche die Selbstorganisation von Menschen ernst nehmen. Demut und Ermächtigung anderer gilt hier als Königsweg. Die Dynamik und Autorität Gottes sind nur zu haben, wenn das eigene Ego in Schranken bleibt.

Thomas Schaufelberger
Leiter Aus- und Weiterbildung der Pfarrerinnen und Pfarrer A+W



UTOR

STAR

Pfarrbilder im Spannungsfeld zwischen Autorität und autoritär

Autoritäts- und Autoritarismuskurse sind in Bezug auf das Pfarramt etwas aus der Mode gekommen. Für David Plüss ist es für die Erörterung von Pfarrleitbildern und -kompetenzen aber unabdingbar, den Grenzstreit zwischen Autorität und Autoritarismus weiterhin zu führen.

Von David Plüss



Prof. Dr. David Plüss ist ordentlicher Professor für Homiletik, Liturgik und Kirchentheorie am Institut für praktische Theologie der Universität Bern. Zu seinen Arbeits- und Forschungsschwerpunkten gehören Liturgik, Qualitative Religionsforschung, Visible Religion, Religion und Gesellschaft sowie Theologie und Geschlecht. david.pluess@theol.unibe.ch

Wer autoritär kommuniziert, übertritt eine rote Linie. Ein autoritärer Stil wird nicht geschätzt, weder in der Kirche noch anderswo. Mit «autoritär» wird ein bestimmtes Verhalten, ein Stil oder ein Charakterzug taxiert. Es handelt sich meist um eine Fremdzuschreibung. Keiner würde sein eigenes Verhalten oder seine Person als autoritär bezeichnen. Anders verhält es sich mit der «Autorität», obwohl beide Begriffe dieselbe Herkunft haben (Autorität und autoritär: lat. auctor = Autor; bzw. auctoritas = Würde, Ansehen, Einfluss.). «Autorität» ist positiv konnotiert. Sie wird Personen und Positionen zugesprochen, nicht Handlungen. Oder sie wird beansprucht. Die attestierte oder beanspruchte Autorität bezieht sich entweder auf Kenntnisse, Fähigkeiten und Leistungen einer Person oder haftet an einem Amt oder einer Funktion. Die Richterin hat ihre Autorität durch ihr Amt. So auch der Pfarrer in früheren Zeiten. Seit 1968 scheint die pastorale Amtsautorität im Sinkflug. Fachkompetenz, Ausstrahlung und Überzeugungskraft werden immer wichtiger, um die pastorale Autorität zu stützen. Die beiden Begriffe «autoritär» und «Autorität» weisen also deutlich unterschiedliche normative Ladungen auf. Hinzu kommt, dass «Autorität» als deskriptiver, analytischer oder normativer Begriff fungiert, «autoritär» nur als abwertend-normativer.

Handelt es sich hier tatsächlich um eine Spannung oder nicht eher um Kontrastfolien, die keiner weiteren Erörterung bedürfen? Ich meine, die Verhältnisse seien komplizierter. Der erste Eindruck trägt. Zum einen haben sich die Grenzen des Autoritären in den letzten hundert Jahren verschoben. Diese Verschiebung hat, so meine These, nicht nur zu einer Sensibilisierung für Machtstrukturen und Übergriffe geführt, sondern zugleich zu Sichtrübungen und blinden Flecken gegenüber Macht und Übergriffen in verwandelter Gestalt. Die normative Aufladung von Attributen im Dunstkreis des Autoritären hat immer wieder dazu geführt, dass subtile, aber nicht weniger wirksame Formen der Macht unsichtbar und unsagbar blieben. Dass dies auch und in besonderer Weise für das Pfarramt gilt, soll im Folgenden angedeutet werden.

Ein autoritärer Gestus?

Karl Barth hat mit seiner Theologie Kirche und Pfarramt der letzten hundert Jahre geprägt wie kein anderer. Programmatistische Vorträge hat er noch als Safenwiler Pfarrer verfasst und gehalten. Im Vortrag «Not und Verheissung der christlichen Verkündigung» sinniert er zu Beginn über die Gründe, warum Menschen einen Gottesdienst besuchen. Nach Barth erwarten Menschen im Gottesdienst ein existenzbegründendes Geschehen, das sie «natürlich nicht einfach heraus[schreien] und am wenigsten uns Pfarrern in die Ohren. Aber lassen wir uns nicht täuschen durch dieses Schweigen [...]. Sie erwarten von uns, dass wir sie besser verstehen, als sie sich selbst verstehen, ernster nehmen, als sie sich selbst nehmen. Nicht dann sind wir lieblos, wenn wir tief hineingreifen in die Wunde, mit der sie zu uns kommen, sondern dann, wenn wir sie bloss betippen als wüssten wir nicht, warum sie zu uns kommen.» (106.f) Das Paradigma dieses pastoralen Gestus ist die *Verkündigung* in Form der Predigt, aber auch in Unterricht und Seelsorge. Nach Hans Asmussen ist Seelsorge ein Gespräch «von Mann zu Mann [...], in welchem dem einzelnen auf seinen Kopf zu die Botschaft gesagt wird». Die Theologie Barths, ihre Sprache und ihr pastoraler Gestus haben Mitte des letzten Jahrhunderts Pfarrgenerationen nachhaltig geprägt. Als autoritär wurde sie zunächst nicht empfunden. Sie verstand sich vielmehr als Dienst am Wort Gottes, dem allein Autorität zukommt.

Die Antiautoritären

Das änderte sich nach 1968 rasch. Die neuen pastoralen Paradigmen waren die *Seelsorge* und das *Gespräch*. Die Wortführer hiessen Joachim

Scharfenberg und Dietrich Stollberg. Ihre Kritik fiel heftig aus. Asmussen und Eduard Thurneysen wurde entgegengehalten: «Autoritär muss jede Gesprächsführung genannt werden, die das Gespräch nur dazu benutzen will, um etwas Vorgegebenes, an der Vergangenheit Orientiertes, Bekanntes und Verfügbares 'auszurichten!'. Ziele das seelsorgerliche Gespräch auf Verkündigung und Beichte, werde es zwanghaft und autoritär. Der pastorale Dienst müsse dagegen auf Augenhöhe und ergebnisoffen erfolgen und alles Autoritäre sowie den «methodistischen Missbrauch der Sprache» vermeiden.

Die Pfarrbilder der letzten 50 Jahre sind deutlich durch diesen antiautoritären Gestus geprägt. Im aktuellen Berner Pfarrleitbild von 2005 sind die Pfarrerinnen und Pfarrer zuerst und vor allem «Lebensbegleiterinnen und -begleiter». Sie «begleiten» und «vermitteln», «bauen Brücken zwischen den Generationen» und «suchen mit den Menschen ihres Wirkungskreises liturgische und rituelle Formen zur Bewältigung besonderer Lebenssituationen». Scharfenberg hätte seine helle Freude gehabt an diesen Formulierungen. Es finden sich indes auch andere Akzente im Berner Leitbild: Pfarrer/-innen «stehen ein für die christlichen Traditionen und tragen Sorge zu ihnen». Sie «verkündigen» zwar nicht das «Evangelium», aber setzen «sich für die Ausbreitung christlicher Inhalte und Werte ein». Und sie stellen – ganz im Geiste der Befreiungs- und der Feministischen Theologie – «Machtmechanismen und gesellschaftlich erstarrte Rollenzuteilungen in Frage».

Sie stellen «Machtmechanismen und gesellschaftlich erstarrte Rollenzuteilungen in Frage».

Kompetenzorientierung als Befreiung?

Die Abwendung vom Paradigma der «Verkündigung» und die Hinwendung zu dem des ergebnisoffenen «Gesprächs» auf Augenhöhe verband sich von Anfang an mit einer Orientierung an psychologischen und soziologischen Einsichten sowie an Methoden der Gesprächsführung und Beratung. Kompetenzen werden aufgelistet, die für eine gute Amtsführung erforderlich sind. Dabei wird auf den Gestus vermeintlich autoritärer Verkündigung verzichtet. Die Kompetenzdebatte hat die unfruchtbare Polemik zwischen «Verkündigung» und «Gespräch» abgelöst. Hat sie sie auch versachlicht? Mir scheint dies in vielerlei Hinsicht der Fall zu sein. Die Trennlinie zwischen «Autorität» und «autoritär» lässt sich heute nicht mehr auf theologische Schulen verteilen, wohl aber an einzelnen Kompe-

tenzen erörtern. Dies ist mehr als akademisches Glasperlenspiel. Für die kritische Erörterung von Pfarrleitbildern und -kompetenzen ist es unabdingbar, den Grenzstreit zwischen Autorität und Autoritarismus weiterhin und mit offenem Visier zu führen.

Keiner ist Chef

Während seines Studienurlaubs liess sich Marc Balz, Pfarrer in Biel, vom Bestseller «Reinventing Organizations» von Frederic Laloux, inspirieren. Das Buch ist ein Leitfaden zur Gestaltung von sinnstiftenden Formen der Zusammenarbeit. Eignet sich das Modell auch für die Kirche?

Von Marc Balz

Frederic Laloux hat mit «Reinventing Organizations» ein Grundlagenbuch für die integrale Organisationsentwicklung verfasst. Er beschreibt anhand zahlreicher Beispiele wie sein Modell in ganz unterschiedlichen Organisationen funktioniert – ganzheitlich, selbstorganisierend und sinnerfüllend. Laloux schlägt flexible Organisationsmodelle ohne Hierarchie vor. Organisationen, in denen keiner der Chef des anderen ist, das Unternehmen als lebender Organismus betrachtet wird und die zwischenmenschlichen Beziehungen auf Vertrauen, Fülle und Suche nach Erfüllung basieren. Das Ego jedes Einzelnen wird gezähmt, weil es Gift für das System ist. Konflikte werden aktiv und gewaltfrei gelöst. Während meines Studienurlaubs 2017 wollte ich herausfinden, ob sich die Kirche von diesen Modellen inspirieren lassen könnte, wie es in den letzten Jahren beispielsweise das belgische Sozialministerium, Gore-Tex oder Pro Infirmis Jura getan haben. Sind unsere Kirchen in Bezug auf Form und Betrieb den Herausforderungen von heute gewachsen, oder gleichen sie einem alten Schlauch, der unfähig ist, jungen Wein aufzunehmen? (Mt 9,17)



Marc Balz ist seit zehn Jahren französischer Regionalpastor, davor war er während 19 Jahren Pfarrer im Berner Jura. Zurzeit absolviert Marc Balz eine Weiterbildung zum Erwachsenenbildner und ist begeistert von den Ideen von Frederic Laloux

Ob Pflege oder Giesserei – es funktioniert

Ab dem 18. Jahrhundert besuchten Quartierkrankenschwestern Kranke und ältere Menschen zu Hause. Um 1980 beschloss die niederländische Regierung, die Krankenschwestern in einem Pool zu organisieren, um zu sparen. Rasch konnte mit diesen Massnahmen Zeit gewonnen werden. Die Krankenschwestern spezialisierten sich, und es wurde eine Telefonzentrale eingeführt. In einem weiteren Schritt liessen die Verantwortli-

chen die verschiedenen Aufgaben zeitlich erfassen, sie führten Weiterbildungskurse ein, damit sich die Kompetenzen und die «Rendite» der Krankenschwestern verbesserten. Schliesslich kam es zu Fusionen der Teams und damit entstanden neue hierarchische Stufen zwecks Koordination des Ganzen. Parallel dazu stellte man jedoch mehr und mehr fest, dass sich die Patienten verstärkt gegen diese Änderungen wehrten. Sie mussten ihre Geschichte den Pflegekräften, die keine Zeit mehr hatten, ihnen zuzuhören, jedes Mal neu erzählen. Auch die Krankenschwestern lehnten sich gegen die Organisation auf, denn ihre Berufung und Integrität wurden nicht mehr respektiert, sie konnten nicht mehr nach ihrem Gutdünken und entsprechend ihrer Ausbildung handeln.

Als Reaktion auf diese Entwicklung und den damit einhergehenden Bedeutungsverlust gründete der Krankenpfleger Jos de Blok im Jahr 2006 die Organisation **Buurtzorg**.

**Es gibt heute
weder Vorgesetzte
noch Strukturen.**

Sie bildeten selbstständige Teams mit einem Dutzend Krankenschwestern, die sowohl den Patienten als auch den Pflegekräften einen optimalen Rahmen boten. Die Patientinnen und Patienten hatten nun höchstens zwei Bezugspersonen und die Krankenpflegenden erbrachten ab dem Moment, da ihnen ihre «Vorgesetzten» Vertrauen schenkten, optimale Pflegeleistungen.

Buurtzorg ist ein Erfolgsmodell: Innerhalb von zehn Jahren wurden aus vier Wegbereitern 10'000 Mitarbeitende (rund 70 Prozent der heutigen häuslichen Pflege in den Niederlanden). Die Leistungen werden nicht mehr zeitlich gemessen, und es gibt heute weder Vorgesetzte noch Strukturen. Am Hauptsitz des Unternehmens sind nur 45 Mitarbeitende und 15 Coaches tätig. Gemäss Ernst & Young werden gerade einmal 40 Prozent der ärztlich verschriebenen Stunden effektiv genutzt, die Notfallstationen verzeichnen 30 Prozent weniger Zugänge und die Rekonvaleszenzzeit hat sich verkürzt: Zudem hat die Zufriedenheit sowohl der Patientinnen und Patienten als auch der Mitarbeitenden zugenommen und das Sozialamt hat weniger Ausgaben. Vor kurzem erteilte die niederländische Regierung der Organisation Buurtzorg den Auftrag, ihr System auch in der Psychiatrie und im Bildungssektor anzuwenden. Heute gibt es das Modell in 28 Ländern.

Frederic Laloux ist ehemaliger Unternehmensberater und McKinsey-Partner. Aufgrund seines Buches «Reinventing Organizations» ist er heute ein gefragter Berater und Coach für Führungskräfte, die nach fundamental neuen Wegen der Unternehmensorganisation suchen.

Buchtip: Frederic Laloux, Reinventing Organizations, - Ein Leitfaden zur Gestaltung sinnstiftender Formen der Zusammenarbeit, Valen, 2015

Frederic Laloux hat auch die **Giesserei Favi** in Nordfrankreich eingehend analysiert. Das Unternehmen schreibt auf seiner Website «Favi hat in den 80er-Jahren eine kundenorientierte Organisation mit einer offenen Struktur geschaffen, in der selbstständig arbeitende Teams und Verantwortli-

che sich ganz auf die Bedürfnisse des Kunden einstellen und konzentrieren können. Ein atypisches Management, welches das stete Bemühen um die Liebe zum Kunden, um Vertrauen in den Menschen und um Innovation fördert.»

Was in der Kirche möglich ist

Diese Beispiele können sicher nicht eins zu eins auf unsere kirchliche Realität übertragen werden. Sollte aber ein Kirchengemeinderat, eine Region, eine Kirchenbehörde oder eine Gruppe den Versuch wagen, teile ich hier einige mögliche Ansätze:

Kleine autonome, reaktive, lokale, in gemeinsamen Projekten verankerte und im Netzwerk arbeitende Einheiten ersinnen: Dies sind Laloux und zahlreichen anderen zufolge die einzigen Strukturen, die den heutigen und zukünftigen Herausforderungen gerecht werden können. Grosse pyramidenförmige Organisationen werden wie seinerzeit die Dinosaurier verschwinden.

Konflikte gewaltfrei lösen: Alle sind entsprechend ausgebildet und verpflichten sich, Konflikte auf diese Art zu bewältigen. Zwischenmenschliche Beziehungen schaffen oder stärken, sich gegenseitig vertrauen und auf Kontrollen verzichten: Jeder kann so sein Bestes geben und glücklicher sein.

Das Ego jedes Einzelnen in die Schranken weisen (das Ego liebt Sitzungen ... die freiwillig werden!), Demut zeigen. Die Art der Entscheidungsfindung überdenken. Die Freiheit und Verantwortung jedes Einzelnen respektieren.

Nicht mehr die Leistungen beurteilen, sondern die Errungenschaften und das Engagement der Personen feiern.

Keine Chefs, sondern vielmehr Servant Leader: Sie sind die Garanten für die Prozesse sowie für die Einhaltung der Regeln und werden dadurch an Autorität gewinnen.

Diese Möglichkeiten können erprobt werden, stets in dem Bewusstsein, dass sich partizipative Organisationen oder Projekte «von unten» nur mit Unterstützung, Begeisterung und Segen «von oben» neu erfinden können, aber auch mit kompetenter externer Begleitung.

Heute arbeiten verschiedenste Organisationen in 28 Ländern nach dem Modell von F. Laloux. Beispiele sind:
www.buurtzorg.com/
www.favi.com/entreprise/
www.gore-tex.de/
www.proinfirmis.ch (Jura)

TIPP **Start-up Kirche 2.0** – Tagung für kirchliche Entrepreneur*innen, Pionier*innen und Interessierte an Innovation und Aufbruch in der Kirche (16.–17. März 2020)

Keiner würde
sein eigenes
Verhalten oder
seine eigene
Person als autoritär
bezeichnen.

Anders verhält
es sich mit der
Autorität.

Die Angst, nicht mehr dazuzugehören

Wir leben in einer Zeit, in der das autoritäre Denken in die Politik zurückkehrt. Selbst in stabilen Demokratien gewinnt die autoritäre neue Rechte an Einfluss. Worin besteht die Anziehungskraft des Autoritären, und wer ist dafür besonders empfänglich?

Von Sieglinde Geisel



Sieglinde Geisel ist freischaffende Journalistin, Literaturkritikerin und Autorin. Die gebürtige Schweizerin lebt in Berlin und schreibt regelmässig für den Deutschlandfunk Kultur, SRF2 und die Republik. Zudem ist sie Lektorin und gibt Schreibkurse u.a. für Doktorierende an der Universität St. Gallen, an der Freien Universität Berlin (Literaturkritik) sowie im Juni 2020 erstmals das viertägige Schreibseminar «Schreiben im Flow» für Bildungkirche. s.geisel@snaflu.de

Der Mensch wird mit der Fähigkeit geboren, sich zu unterwerfen. Die Eltern sind für das Kleinkind die absolute Autorität: Von ihrer Fürsorge hängt sein Überleben ab, daher kann es ihre Äusserungen nicht hinterfragen. Die Evolution hat es so eingerichtet, dass ein Kleinkind seinen Eltern alles glaubt.

Der Austritt aus dieser autoritären Bindung ist ein Reifungsprozess: Mit zunehmendem Alter entwickelt das Kind ein eigenständiges Ich. Es lernt, Fragen zu stellen und Hypothesen zu entwickeln, die es an der Wirklichkeit überprüft. Spätestens in der Pubertät werden die Eltern abgelöst von Autoritäten, die sich die Jugendlichen selbst suchen. Vorbilder brauchen wir für unser inneres Wachstum zeitlebens, wir lernen ja von anderen. Wie der Psychologe Erich Fromm erkannte, gibt es jedoch zwei Formen von Autoritäten. Fromm, der seine Studien zum autoritären Verhalten in den 1930er-Jahren am Frankfurter Institut für Sozialforschung begann, unterscheidet die rationale von der irrationalen Autorität. Die rationale Autorität wirkt aufklärerisch. «Die rationale Autorität ist nicht begründet auf der Ausschaltung meiner Vernunft, sondern setzt sie vielmehr voraus», schreibt Fromm. Die rationale Autorität beruht auf Kompetenz und hat letztlich, wie jeder gute Lehrer, ihre eigene Abschaffung zum Ziel. Die irrationale Autorität dagegen gründet auf Unterwerfung und der Aufgabe des kritischen Denkens. Sie ist, laut Fromm, Ausdruck der «Furcht vor der Freiheit» und ein Merkmal einer unreifen Persönlichkeit. Da es der irrationale

onalen Autorität nicht um aufklärerische Werte geht, braucht sie sich um Fakten nicht zu kümmern. Auf offensichtliche Fake News reagieren ihre Anhänger mit dem Bekenntnis: *credo quia absurdum est*.

Die frühe Erforschung des Autoritären – nebst Erich Fromm wären hier etwa die berühmten «Studien zum autoritären Charakter» von Theodor W. Adorno und anderen zu nennen – war eine Reaktion auf den Faschismus. In der psychoanalytisch geprägten Soziologie der Vierzigerjahre ging man von der Existenz eines «autoritären Charakters» aus: Wer in seiner Kindheit einer autoritären Erziehung unterworfen ist, so die These, entwickelt als Erwachsener selbst eine Neigung zum Autoritären. Diese Sicht gilt heute als überholt, die aktuelle Forschung spricht von einem «autoritären Dispositiv». Die Voraussetzung für die Aktivierung dieses Dispositivs, das in jedem Menschen angelegt ist, besteht in einer Schwächung des Ichs, etwa durch Angst oder Verunsicherung.

Immun gegen Kritik und Skandale

Dass sich Menschen einer autoritären Macht zuwenden, hat jedoch nicht nur mit dem Bedürfnis nach Sicherheit zu tun. Autoritäre Bewegungen vermitteln ihren Anhängern auch ein Gefühl der Grösse und der Macht, und sie sind entsprechend rücksichtslos gegenüber all jenen, die nicht zur eigenen Gruppe gehören. Weil ihre Anhänger die Tabuverletzung stellvertretend geniessen, sind autoritäre Führer erstaunlich immun gegen Skandale. Es geht um Hegemonie: Autoritäre Bewegungen fühlen sich nicht mehr an zivilisierte Umgangsformen gebunden, sie wollen demonstrieren, dass sie jetzt die Regeln des Zusammenlebens bestimmen.

Ist das autoritäre Dispositiv einmal aktiviert, lässt es sich nur schwer wieder in den blossen Bereitschaftsmodus zurückversetzen. Wie Kleinkinder befinden sich die Anhänger autoritärer Führerfiguren in einem hypnoseähnlichen Bewusstseinszustand. Oft haben die neurechten Bewegungen etwas Sektenhaftes, wie man etwa dem Bericht «Inside AfD» (2018) der AfD-Aussteigerin Franziska Schreiber entnehmen kann. Nicht von ungefähr ist der Buchtitel «Mit Rechten reden» zu einem geflügelten Wort geworden: Darin spiegelt sich die frustrierende Erfahrung, dass man dem autoritären Denken mit Argumenten nicht beikommt. Mit Menschen unter Hypnose kann man nicht diskutieren, so ist es bei den neuen Rechten wie auch bei Sektenmitgliedern schwierig, sie überhaupt zu erreichen.

Warum verabschieden sich so viele Menschen von der Ratio? Die offensichtliche Abkehr von der Vernunft hat emotionale Gründe. So setzen die

autoritären Bewegungen zwar einerseits Normalitäten ausser Kraft, doch andererseits reagieren sie auch selbst auf die Verschiebung der Normen in einer Gesellschaft. Die Veränderungen der multikulturellen, globalisierten Gesellschaft betreffen alle Lebensbereiche. Seit Frauen an der Macht teilhaben, sehen sich die ehemals unangefochtenen Patriarchen unversehens in der Rolle des «anderen» Geschlechts. Das Christentum ist in einer multikulturellen Gesellschaft nicht mehr die Religion schlechthin, sondern nur noch eine Religion unter anderen. Und durch die Schwulen- und LGBTQ-Bewegung (Lesbian, Gay, Bisexual and Transgender) wiederum ist die traditionelle Kleinfamilie als selbstverständliche Norm unter Druck geraten. Die sprichwörtlich gewordenen weissen Männer sind zwar hinsichtlich Einkommen und Status immer noch privilegiert, doch dies entspricht nicht mehr ihrer Selbstwahrnehmung: Viele von ihnen fühlen sich, als hätten sie nichts mehr zu sagen.

Verschiebung der Normen

Die Hinwendung zum Autoritären ist Ausdruck des Bedürfnisses nach Zugehörigkeit zu einer Gruppe, die die Normen bestimmt. Dieses Zugehörigkeitsgefühl wird von der Gewissheit, dass man von Menschen, die eine andere Meinung haben, abgelehnt wird, nur verstärkt, die Formel «man wird doch wohl noch sagen dürfen», dient als Schutzschild. Die Angst, nicht mehr dazuzugehören und den Anschluss an die Gesellschaft zu verlieren, ist eine existenzielle Bedrohung, die ungeahnte Kräfte freisetzt, auf beiden Seiten. Autoritäre Bewegungen dämonisieren, was sie fürchten, und umgekehrt werden sie von der Gegenseite ebenfalls dämonisiert. Daher kann der Widerstand gegen die autoritären Bewegungen wohl nur hier ansetzen: bei der Angst, nicht mehr dazuzugehören. Denn aus dieser Angst bezieht das autoritäre Dispositiv seine Energie. Die Erfahrung, dass man willkommen ist, kann mehr in Bewegung bringen als Fakten und Logik.

Autoritär sind meist die andern

Pfarrpersonen wird von Amtes wegen meist eine gewisse Autorität zugesprochen. Kirchgemeindepräsidentinnen und -präsidenten erleben Pfarrpersonen bisweilen als autoritär und manchmal hilft auch einem Sozialdiakon nur autoritäres Verhalten, um Grenzen zu setzen.

Die Redaktion Bildungkirche hat einen Pfarrer, einen Kirchgemeindepräsidenten und einen Sozialdiakon eingeladen, darüber zu schreiben, wo ihnen in ihrem Arbeitsalltag autoritäres Verhalten begegnet oder wo sie gar selber autoritär handeln. Aus ihren Perspektiven sind drei ganz unterschiedliche Geschichten entstanden.

Die Autoren schreiben anonym

Der Sozialdiakon

Stürmisch betritt ein 60-jähriger Mann mein Büro. Er baut sich vor meinem Bürotisch auf und redet gleich auf mich ein. Da er mich schon mehrere Male besuchte, kann ich die Situation nehmen, wie sie ist. In gebrochenem Deutsch erzählt er mir, dass er Arbeit suche. Ob ich ihm welche habe, fragt er mich? Leider kann ich da nicht weiterhelfen. Er lässt nicht locker und bittet mich um finanzielle Unterstützung. Ich biete ihm einen 20-Franken-Migrosgutschein an, die ich für solche Fälle bereit habe. Er schaut mich drohend an und erklärt mir, dass er nicht wegen 20 Franken zu mir gereist sei. Ich wiederum erkläre ihm, dass ich ihm in diesem Jahr schon mehrere Male geholfen habe, und das Budget der Kirchgemeinde für Nothilfe begrenzt ist. Da ich aus den letzten Treffen weiss, dass eine Diskussion zwecklos ist, gebe ich ihm den Gutschein und bitte ihn zu gehen. Widerwillig nimmt er diesen entgegen und lamentiert erneut, dass er einen grösseren Betrag erwarte. So geht das Gespräch hin und her,



Drei Autoren schreiben anonym: ein Pfarrer, ein Kirchgemeindepräsident und ein Sozialdiakon – alle aus unterschiedlichen Landeskirchen.

bis ich meine ganze Autorität einsetze und ihn bestimmt und mit lauter Stimme aus meinem Büro weise. Schliesslich verlässt er mein Büro. Zum Abschied darf ich mir noch ein paar unschöne Worte zu meiner Person anhören.

Passen autoritäres Handeln und mein diakonischer Auftrag zusammen? Gemäss dem Vorbild des barmherzigen Samariters im Neuen Testament müsste ich doch meinen Nächsten bedingungslos lieben und ihn in seiner Not unterstützen. Was ich auch gerne tun würde. Doch die mir mögliche Nothilfe ist an Vorgaben gebunden und kann nur funktionieren, wenn Hilfesuchende in ihren Ansprüchen bescheiden bleiben. Speziell dann, wenn für sie nur finanzielle Hilfe in Frage kommt. Mein Auftrag lässt mir einen gewissen Freiraum, um Menschen in Not spontan zu helfen. Doch die Erfahrung zeigt, dass sie sich schnell an die Hilfe gewöhnen und sie regelmässig vorbeikommen, um die finanzielle Unterstützung abzuholen. So bleibt mir keine andere Wahl, als diesen Menschen auf autoritäre Art und trotzdem mit Achtung zu erklären, wo die Grenzen meiner Hilfestellung liegen.

Der Kirchgemeindepräsident

Mit den sinkenden Mitgliederzahlen büsst die reformierte Kirche ihre Leit- und Orientierungsfunktion in Fragen der Lebensführung immer mehr ein. Pfarrpersonen verlieren an Einfluss. In solchen Zeiten abnehmender Bedeutung entsteht die Sehnsucht nach alter Grösse, nach Führung und Orientierung. Damit verbunden ist die Gefahr, dass vermehrt Menschen auf den Plan treten, die sich durch ein starkes Sendungsbewusstsein auszeichnen und nur ihre Lebensentwürfe predigen. Mit einem solch ichbezogenen und rückwärtsgewandten Verhaltensmuster lässt sich für die Kirche keine Zukunft bauen.

In unserer Kirchgemeinde haben wir uns schon vor Jahren das Ziel gesetzt, vermehrt nach den Menschen zu fragen, ihnen zu begegnen und sie zu verstehen. Unsere Arbeit basiert auf einem Leitbild, welches alle Mitarbeitenden und den Kirchgemeinderat als Team in den Vordergrund stellt und nicht die einzelne Person. Wir erwarten von allen Exponentinnen und Exponenten unserer Kirchgemeinde, sich aktiv am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen, nicht belehrend, sondern helfend und dienend. Pfarrpersonen sollen nicht predigen «wo Gott hockt», sondern ihre Arbeit vor dem Hintergrund einer immer fühlbaren Liebe verrichten. Eine solche Autorität, die auf Nachsicht und Respekt beruht, wird von vielen Menschen als positiv empfunden. Sie wird als Zeichen persönlicher

Bescheidenheit und intellektueller Überlegenheit interpretiert und hilft mit, dass Pfarrpersonen auch in einer säkularisierten Gesellschaft weiterhin Gehör finden. Das zurückhaltende, respektvoll-engagierte Auftreten unserer Pfarrpersonen, in Verbindung mit einem umsichtigen Kirchengemeinderat und aktiven Mitarbeitenden, trägt dazu bei, dass zwischen der politischen Gemeinde und der Kirchgemeinde intensiv und konstruktiv zusammengearbeitet wird, zum Wohl aller Menschen in der Gemeinde, unabhängig von ihrer Konfessions- oder Religionszugehörigkeit.

Der Pfarrer

Vorschussvertrauen gegenüber der Pfarrperson in seelsorgerlichen Situationen erlebe ich bis heute als eine grosse Chance und Zuerkennung von Autorität. In anderen Bereichen des Pfarramts wird der Pfarrperson nicht mehr automatisch Autorität zugesprochen. Früher war «der Pfarrer» per se Autoritätsperson. Heute wird von ihm authentischer Glaube und Nahbarkeit gefordert, er soll glauben und leben, was er predigt. Autorität wird mir in jenen Bereichen zugestanden, in den ich meine theologischen Aussagen mit persönlicher Betroffenheit und praktischen Erfahrungen füllen kann.

Die Theologie lehrt mich allerdings, dass Gottes Wort mit Dynamis und Exousia weitergegeben werden soll, mit göttlicher Kraft und Vollmacht. Und wenn ich das im Studium rich-

«Jener muss grösser werden, ich aber geringer.»

tig verstanden habe, wird diese Autorität «von oben» zugesprochen als Gabe, Bevollmächtigung und nicht als Besitz. Eine bevollmächtigte Predigt kann daher das pure Gegenteil einer machtvollen Predigt sein: Die eine ist sich der göttlichen Autorität bewusst, die andere nimmt diese menschlich in Anspruch. Dies bleibt eine Gratwanderung und die Zuhörenden werden unterschiedlich empfinden, ob sie eine Predigt in die Nähe von Gottes Vollmacht führt oder ob sie sich von der Machtfülle der Pfarrperson erschlagen fühlen. Die hohe Kunst pfarramtlicher Tätigkeit sehe ich darin, wie Johannes der Täufer auf Jesus hinweist: «Jener muss grösser werden, ich aber geringer.»

Und ganz praktisch: Wenn ich möchte, dass ein Beschluss in der Kirchenbehörde durchkommt, ist es von Vorteil, mit der Hälfte der Mitglieder vorher das persönliche Gespräch zu suchen. Sie sind sich ihrer Autorität bewusst und die äussert sich gerne im Nein sagen, wenn sie etwas nicht kennen. Soll in einem Team mein Vorschlag angenommen werden, muss

ich mich gründlich vorbereiten, Pro und Kontra offenlegen und ein faires Gespräch führen. Autoritäres Auftreten erzeugt Abwehrreflexe bei mir und anderen, einer Autorität mit Kompetenz, Weisheit und Weitsicht vertraue ich mich gerne an.



Autoritäre
Bewegungen
dämonisieren,
was sie
fürchten.

Freiwillige organisieren



«Five up» ist eine neue App, mit welcher sich Private, Organisationen und engagierte Menschen auf einfachste Art miteinander vernetzen können. Die App eignet sich insbesondere für die Organisation der Freiwilligenarbeit in gemeinnützigen Organisationen, Vereinen, aber auch im privaten Umfeld. Mit «Five up» sind Helfende leicht gefunden und organisiert. Entwickelt wurde die App vom Start-up Five up Community AG. Sie kann kostenlos heruntergeladen werden.

www.bildungkirche.ch/news

Studiengang Spital- und Klinikseelsorge SPKS



AWS bietet ab 2020 den neuen Studiengang «Spital- und Klinikseelsorge SPKS» an. Die DAS/MAS-Weiterbildung soll einen Beitrag leisten zur Profilierung der professionellen Seelsorge im Schnittbereich zwischen Theologie und Kirche auf der einen sowie Medizin und Psychologie auf der anderen Seite. Im Fokus stehen Fragen wie: Welche Kompetenzen braucht eine Seelsorgerin in Spitälern und Kliniken? Welche Qualitätsmerkmale hat moderne Seelsorge im

heutigen Gesundheitswesen und wie können sich Seelsorgende an der Qualitätsentwicklung für morgen beteiligen?

www.bildungkirche.ch/news

Der Diakonie fehlt Nachwuchs



Diakonie Schweiz veröffentlichte im April die Erhebung zur «Diakonie und Diakonat in den Kantonalkirchen». Im Auswertungsbericht wird auf den sich anbahnenden Nachwuchsmangel hingewiesen. 2018 gab es in den 17 befragten Kantonalkirchen 681 diakonische Anstellungsverhältnisse. Über 20 Prozent der Stelleninhaber/-innen sind über 56 Jahre alt. In den kommenden zehn Jahren werden in der Deutschschweiz also pro Jahr rund 15 altersbedingte Neubesetzungen notwendig. Um dem Nachwuchsmangel entgegenzuwirken braucht es genügend Ausbildungsgänge, die auf die Anforderungen der Mindeststandards zugeschnitten sind, wie sie TDS Aarau und der CAS Diakonie Zürich anbieten, schreibt Diakonie Schweiz auf ihrer Website.

www.bildungkirche.ch/news

Letzte-Hilfe-Kurse boomen

Letzte-Hilfe-Kurse sind ein niederschwelliges Angebot, das Menschen Grundwissen über die Themen Sterben, Tod und Trauer an die Hand gibt und zur Sterbebegleitung ermutigen

möchte. Die eintägigen Kurse, die von der Reformierten Kirche Kanton Zürich 2017 in die Schweiz geholt wurden, sind in der Regel sofort ausgebucht. Im Juli 2018 fanden erste Kursleiter/-innen-Schulungen statt. Nun weitet sich das Angebot in der Schweiz aus. So bieten zwischenzeitlich auch die reformierten Kirchen Aargau, Baselstadt, Bern-Jura-Solothurn und Graubünden erste Kurse an. Weitere Kantone folgen. Die Zürcher Landeskirche ist Lizenznehmerin für die von Palliativmediziner Georg Bollig entwickelten Kurse.

www.bildungkirche.ch/news

Inspiration für die Konfarbeit



Das Buch «Einfach mal machen» fordert auf, innovative Methoden in die eigene Konfarbeit einzubinden und auszuprobieren. Das Buch beinhaltet 20 erprobte Konzepte, entwickelt von Pfarrern und Vikaren. Es sind aussergewöhnliche, aber machbare Ideen – mal schnell und leicht umsetzbar, mal etwas herausfordernder. Die Konzepte bilden dabei ein breites methodisches Spektrum ab, nehmen erlebnispädagogische Aspekte auf, nutzen moderne Medien, sind subjektorientiert und beziehen auch die gesellschaftspolitische Ebene mit ein. Das Buch kann somit all denjenigen, die in der Konfirmanden- und kirchlichen Jugendarbeit

tätig sind, ein wertvoller Begleiter werden.

www.bildungkirche.ch/news

fx-Netzwerktreffen 2019



Fresh expression-Interessierte treffen sich am 26. November 2019 (16–20 Uhr) in Zürich zum zweiten Netzwerktreffen im Jahr 2019. Das Treffen ist der ideale Ort für Engagierte, die mitten in der Gründung einer fx stehen, neue Ideen haben oder einfach interessiert sind, wie neue Formen von Kirche entstehen können und sich darüber mit Gleichgesinnten austauschen und vernetzen möchten. Die Ausschreibung folgt auf www.freshexpressions.ch.

Wechsel in der AWS-Leitung

Die langjährige Geschäftsführerin Claudia Kohli Reichenbach wurde erfolgreich habilitiert und ist nun Privatdozentin für Praktische Theologie an der Theologischen Fakultät Bern. (Wir gratulieren ganz herzlich!) Mit der erfolgreichen Habilitation hat sie sich entschieden, per Ende Juli ihre Stelle als Geschäftsführerin bei AWS zu verlassen und ihren Arbeitsschwerpunkt weg vom Management zu legen. Frank Stüfen leitet AWS ad interim, bis die Nachfolge geregelt ist.

Vor wem wir Respekt haben sollten



Freunde von mir haben ihren Job gekündigt und sich selbständig gemacht, weil sie zunehmend Mühe mit dem «autoritären Getue» ihrer Chefs hatten. Andere Freunde sind aus der Kirche ausgetreten, weil sie deren «Autoritätsanspruch» nicht länger dulden mochten. Wieder andere erziehen ihre Kinder «antiautoritär», auch wenn das Wort mittlerweile riecht wie ein Flokati-Teppich aus den 70ern.

Ich mag es all diesen Freunden und ihren Bengeln gönnen, dass sie die Ketten abschütteln konnten, die ihnen die Arbeit, die Kirche oder die eigenen Eltern umgelegt hatten. Freiheit ist ein schönes Gefühl. Allerdings nicht mehr als ein Gefühl, denn frei sind diese Freunde genauso wenig wie ihre vermeintlich versklavten Zeitgenossen. Statt ihrem Chef müssen sie jetzt potentiellen Neukunden den Schmus bringen. Statt auf den Papst hören sie auf Elon Musk. Und statt auf ihre Eltern auf Kendall + Kylie.

Selbst wenn sie diesen neuen Respektspersonen ihre Instagram-Gefolgschaft dereinst kündigen sollten, werden sie immer noch nicht wirklich frei sein. Einer Autorität nämlich entkommen wir nie: uns selbst, unseren Genen (biologisch gesprochen) oder unserem Wesen

(philosophisch). Wir sind, wer wir sind, und wir tun, was wir tun, weil wir eben sind, wer wir sind. Wir können, wie man sagt, nicht aus unserer Haut.

Was wir aber können und automatisch tun, ist uns verändern, Tag für Tag. Es lohnt sich meiner Erfahrung nach, sich hin und wieder zu überlegen, welche Person wir idealerweise sein könnten. Welcher Niko, welche Esther, welche Lina, welcher Rolf (fügen Sie hier einfach Ihren Namen ein). Es lohnt sich, mit dieser Person etwas Zeit zu verbringen – in Gedanken, versteht sich – und sie zu beobachten: Was würde sie sagen, was tun, was beschliessen? Dieser Person – unserem idealen Selbst – sollten wir mit allergrösstem Respekt begegnen. Sie ist die einzige Autoritätsperson, die wir garantiert nie loswerden. Und sie ist unser bestes Vorbild.

Mit Gott lachen

Ich bin als Kind nur an Weihnachten in den Gottesdienst gegangen. Der Glaube an Gott war da, aber auch viele Fragen. Durch den kirchlichen Unterricht wuchs mein Interesse, mich damit auseinanderzusetzen.

Einige Leute in meinem Umfeld vertraten klare Positionen. Das hat mich beeindruckt, später aber auch irritiert. Ich spürte einen inneren Widerstand, wollte dahinter sehen, besser verstehen und einordnen können. Meine Entscheidung fürs Theologiestudium ist diesem Anliegen geschuldet. Es ging mir nicht darum, Pfarrerin zu werden. Ich wollte meinen Glauben an Gott verstehen lernen.

Der wissenschaftliche Zugang hat mir Türen geöffnet. Ich konnte vorher nicht viel mit der Bibel anfangen – nun fing sie an, für mich lebendig zu werden. Anfangs wurde mein Glaube in Frage gestellt durch das, was ich da hörte. Aber ich wusste: ich muss und will das hören, auch wenn es herausfordernd ist.

Mein Glaube hat sich verändert und verändert sich laufend weiter. Gott fühle ich mich sehr nahe. Aber meine Beziehung zu ihm ist freier geworden, ohne die Erwartung spektakulärer spiritueller Erlebnisse. Ich erlebe ihn im Humor, in den kleinen, komischen Situationen des Alltags. Wenn das geschieht, muss ich oft laut für mich lachen. Oder mit Gott zusammen.



Programme 2020



Die Programme Weiterbildung und Weiterbildung in den ersten Amtsjahren (WeA) sind gedruckt. Auch für 2020 haben wir wiederum ein umfangreiches Kursprogramm mit Seminaren, Studienreisen und Coachings aus allen Handlungsfeldern für Sie zusammengestellt. Und: mit Weiterbildungen on demand entwickeln wir auch massgeschneiderte Bildungsangebote für Teams und Gruppen. Neu im Programm sind zahlreiche Weiterbildungen, die sowohl WeA-Pfarrerinnen und -Pfarrern als auch berufserfahrenen Pfarrpersonen offenstehen. Details und Anmeldung zu den Kursen auf www.bildungskirche.ch.

wird an den Theologischen Fakultäten in Basel und Zürich angeboten. Die ersten Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger treten im Sommer 2019 bereits ins Pfarramt ein.

www.bildungskirche.ch/quest

Neuer Kolumnist



Nach vier Ausgaben reichen wir den Stift weiter: Niko Stoifberg ist für die nächsten Ausgaben unser neuer Kolumnist und bringt das Heftthema auf den Punkt. Er ist 1976 in Luzern geboren und leitet die englische Redaktion bei getAbstract. Zuvor hat Stoifberg in der französischsprachigen Schweiz Germanistik studiert und als Journalist gearbeitet – unter anderem für *Das Magazin*, *Merian* und den *Schweizer Monat*. Ende Januar 2019 erschien sein Romandebüt «Dort» beim Nagel & Kimche-Verlag. Niko Stoifberg folgt auf Daniela Dill, Lorenz Marti und Georg Morand.

Quest



Der Studiengang Quereinstieg in den Pfarrberuf ist ein fester Bestandteil der Nachwuchsförderung. Menschen, die in den Pfarrberuf umsteigen möchten, können sich am 12. September an einem Infoabend in Zürich über das Studium informieren und sich bis zum 11. November 2019 für die Teilnahme bewerben. Der Studiengang für den Quereinstieg in den Pfarrberuf

Zwischenhalt am Ende der WeA

Neu werden Pfarrerrinnen und Pfarrer ein Kurzseminar zum Abschluss der WeA-Zeit besuchen. Das Seminar bietet Gelegenheit, die eigene theologische und persönliche Entwicklung in der Berufseinstiegsphase zu reflektieren und den Blick nach vorne zu lenken. Als Pilot wird er – ohne Verpflichtung – im nächsten Jahr ein erstes Mal stattfinden vom 2.–4. September 2020 und am 11. Januar 2021. Im Seminar wird gefragt: Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen? Was ist eine Pfarrerin und ein Pfarrer? Konzepte zu Beruf, Amt, Identität

und Professionalität werden so kritisch befragt, dass alle ein eigenes Verständnis entwickeln. Dörte Gebhard und Daniel Hubacher werden den Kurs «Heilig, heiter, heiss umstritten» gemeinsam leiten.

Das Stimmpotenzial entdecken



Ob jemand seine Zuhörer begeistern kann oder langweilt, hängt stark von seiner Stimme und Sprechweise ab, sagt Denise Steiner. Sie ist zertifizierte Stimmtrainerin und gibt Coachings und Seminare für Sprechstimme und Auftrittskompetenz. Bildungskirche hat folgende Coachings/Kurse mit ihr im Programm: 2019 das Coaching «Entfalten Sie ihre Sprechstimme», 2020 «Stimme im Fokus» und «Bewusst sprechen». Denise Steiner lebt mit ihrem Partner in Oberbalm.

www.bildungskirche.ch/news

A+W-Impulse



Der A+W-Impuls No. 6 war am 1. April 2019 zu Gast beim FCB-Nachwuchs-Campus. Der Spitzenclub gab Einblick in sein Nachwuchsförderungsprogramm und seine Erfolgsstrategien.

Sechs Beispiele guter Praxis aus der kirchlichen Nachwuchsförderung sowie Austausch und Vernetzung haben Impulse gegeben für die eigene Arbeit.

Der A+W-Impuls No. 7 ist bereits in Vorbereitung: Er findet am 25. November 2019 zum Thema «Kirche und Politik» statt.

www.bildungskirche.ch/impuls

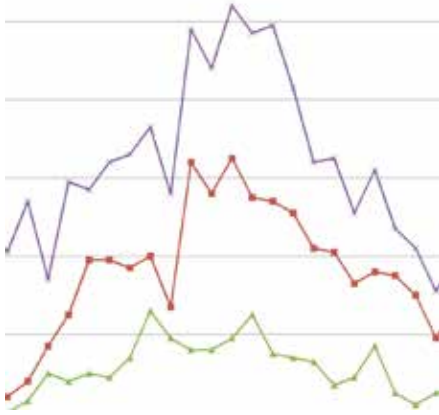
Bühne und Kanzel



Theater und Kanzel haben manches gemeinsam. An beiden Orten werden Texte aufgeführt und auf ihre Aussagekraft für unsere Gegenwart hin befragt. Während die Inszenierung auf der Kanzel im Medium der Sprache und mit dem Auftrag der Verkündigung erfolgt, setzt das Theater Texte in Szene. Mit welchen Fragen und Überlegungen würde ein Schauspieler oder Regisseur an die Geschichte von Isaaks Opferung (Gen 22) herangehen? An der Impulsveranstaltung «Doppelpunkt: » am 24. Juni 2019 in Bern wird diese Frage mit dem Schauspieler Jürg Wisbach diskutiert.

www.bildungskirche.ch

Pfarrmangel beschert rosige Jobaussichten



Pensionierungskurve

Violett: alle Pfarrstellen, Rot: Gemeindepfarrstellen, Grün: Spezialpfarrstellen

In 15 Jahren werden in der Deutschschweiz rund zwei Drittel der amtierenden reformierten Pfarrerinnen und Pfarrer pensioniert sein. In peripheren Gebieten der Schweiz ist der Pfarrmangel bereits angekommen. Das ist ein Problem. Junge Pfarrerinnen und Quereinsteiger aber profitieren von attraktiven Perspektiven. Die WEKOT (Werbekommission Theologiestudium) erstellt jährlich eine Statistik zu den Pfarrstellen in der Deutschschweiz. Die Erhebung und Auswertung der Zahlen 2018 zeigt, dass der Nachwuchsmangel in vielen Kantonen bereits heute verstärkt spürbar ist. So gab es per Ende 2018 insgesamt 48 vakante Stellen. Im Vorjahr waren es noch 32. 54 Pfarrerinnen und Pfarrer liessen sich pensionieren, gegenüber 41 im Vorjahr. 51 Personen im Pensionsalter waren immer noch im Amt (gegenüber 30 im Vorjahr), davon drei Viertel in Pensen von 50–100 Prozent. Nicht nur die reformierten Kirchen in der Schweiz sorgen sich um den fehlenden Nachwuchs. Auch die deutsche Nordkirche (EKD) kämpft bereits heute mit grossen Nachwuchs-

problemen, schreibt eine deutsche Regionalzeitung. So werden in Norddeutschland bis 2030 mehr als die Hälfte der Pfarrerinnen und Pfarrer in Pension gehen. Auf 900 freie Stellen werden gerade einmal 300 Pfarrpersonen nachrücken. Nachwuchsfördermassnahmen sind dringend nötig.

In der Schweiz engagiert sich dafür die Werbekommission Theologiestudium (WEKOT), eine gemeinsame Initiative der reformierten Kirchen der Deutschschweiz und der Theologischen Fakultäten Basel, Bern und Zürich. Sie stellt verschiedene Angebote zur Nachwuchsförderung bereit, wie den Einsatz von Theologiestudierenden in der kirchlichen Jugendarbeit, ein Angebot für Mittelschulen, Schnupperpraktika in Kirchgemeinden, finanzielle Unterstützung kirchlicher Jugendreisen sowie die Theologiewoche Campus Kappel und das Reisespiel Kreuz und quer für junge Erwachsene. Zudem können berufserfahrene Akademiker/-innen mit dem Studiengang «Quereinstieg in den Pfarrberuf» jährlich in ein verkürztes Theologiestudium eintreten. Die WEKOT ermutigt Kirchgemeinden, diese Angebote zu nutzen sowie eigene Initiativen zur Nachwuchsförderung zu entwickeln.

Von der grösseren Stellenauswahl profitieren werden Pfarrerinnen und Pfarrer: Kirchgemeinden sind herausgefordert, attraktive Stellenprofile zu schaffen und sich als gute Arbeitgeberinnen zu positionieren, wenn sie ihre vakanten Stellen besetzen möchten.

www.bildungkirche.ch/nachwuchsfoerderung



Darf ich
missionieren
?

Anmeldeschluss
28. Juni 2019

15.7.—19.7.

CAMPUS KAPPEL 2019

**KANN DIE BIBEL WAHR SEIN? BRAUCHEN WIR
RELIGION, UM GUT ZU SEIN? IST DER MENSCH
ERSETZBAR? DARF ICH MISSIONIEREN?**

Diskutiere eine Woche lang mit dreissig anderen Jugendlichen,
profilierten Theologen und Theologinnen sowie Persönlichkeiten aus Kultur, Politik und Showbiz. ➡ campuskappel.ch

bildungskirche.ch

Bildung, Entwicklung und
Beratung für das reformierte
Pfarramt

FACHÜBERGREIFEN- DE KOMPETENZEN

28. Oktober 2019
«Du musst dein Leben
ändern!»

Selbstoptimierung
theologisch befragt.
Anmeldung bis: 31.08.2019

4.–6. November 2019
Das Pfarramt als
«unmögliche Möglichkeit»
Karl Barths Aufbruch und
die Kirche heute
Anmeldung bis: 31.08.2019

23. März/22. Juni 2020
(+Einzelcoachings)
Bewusst sprechen!
Praxisorientiertes
Training für Stimme,
Sprechen, Präsenz
Anmeldung bis: 31.12.2019

23.–27. März 2020
Die Ökumenische
Bewegung kennenlernen
Begegnungen in Genf und
Bossey
Anmeldung bis: 30.11.2019

4.–5. Mai 2020
Pensionierung in Sicht
Was bedeutet das für mich
und mein Umfeld?
Anmeldung bis: 31.12.2019

10.–12. Juni 2020
+WEA Was für ein Theater!
Aber von A bis Z.
Die Dimensionen einer
Theaterproduktion
Anmeldung bis: 31.12.2019

15.–19. Juni 2019
Wozu Kirche?
3. Pastorkolleg D-A-CH
Anmeldung bis: 31.12.2019

15.–26. Juni / 18. Sept.,
30. Oktober 2020
+WEA Fachcoaching
Start-up und Innovation
Meine Zukunftsvision
entwickeln und
reflektieren
Anmeldeschluss:
Anmeldung bis: 31.12.2019

22.–26. Juni 2020
Politische Theologie
Theologische Studienwo-
che in Leipzig
Anmeldung bis: 31.12.2019

24.–28. August 2020
Moderne Kunst
und Religion
Bilder anschauen in
ruhiger Umgebung
Anmeldung bis: 31.12.2019

Einzelcoaching
Die Stimme im Fokus
Stimmgewohnheiten
reflektieren – unbekannt
Ausdrucksmöglichkeiten
entdecken und
ausschöpfen
Anmeldung laufend

VERKÜNDIGUNG UND GOTTESDIENST

24.–27. Juni 2019
Spielraum Gottesdienst
Gottesdienst herzlich und
menschenbezogen feiern
Anmeldung bis: 15.6.2019

24.–27. Juni 2019
Wandel in der
Bestattungskultur
Reflexion der eigenen
Praxis – Neues wagen
Anmeldung bis: 15.6.2019

HIGHLIGHT



Voice of Silence

28.–1. November 2019

Anregungen und Übungen zu den mannig-
fachen Komponenten und Aspekten gottes-
dienstlichen Geschehens. Fantasieschulung.
Die emotionalen Aspekte der Beziehung Sender
- Empfänger werden erarbeitet. Erfrischende
Zugänge zur Bibel. Anmeldeschluss: 30.6.2019

HIGHLIGHT



Konf-Kurs in Bewegung

4.–8. November 2019

Die Jugend ist die Zukunft. Wir treffen sie in der
Gegenwart. In diesem Kurs gibt es Anregungen
und konkrete Beispiele für das Konf-Jahr, und es
bleibt viel Zeit zum Ausprobieren und wir kom-
men auch in Kontakt mit dem neuen Konf-Lehr-
mittel. Anmeldeschluss: 30.6.2019

9.–13. September 2019
WEA Brannte nicht unser Herz?

Gottesdienste, die die Menschen anrühren
 Anmeldung bis: 30.6.2019

2.–4. März 2020
Ins Blaue schreiben – Schreib-Werkstatt und Stille-Weile

Eine geistliche Schreibwerkstatt, begleitet von Stille und kreativen Schreibübungen
 Anmeldung bis: 30.11.2019

23.–27. März 2020
Darum werden Frevler nicht bestehen im Gericht
 Biblische Gerichtstexte heute
 Anmeldung bis: 31.12.2019

11.–13. Mai / 29.–30. Oktober 2020
Trauung und Taufe – milieusensibel
 Chancen der Begleitung

im Übergang
 Anmeldung bis: 31.12.2019

11.–15. Mai 2020
WEA Gottesdienst lieben und verändern
 Wir mögen, was wir können, aber wir können auch anders – Gottesdienst-Aufbrüche im Wandel der Kirche
 Anmeldung bis: 31.12.2019

BILDUNG UND SPIRITUALITÄT

16.–20. September 2019
Natur – Meditation – Bewegung
 Einfaches Unterwegssein mit dem Gebet im Herzen
 Anmeldung bis: 30.6.2019

11.–15. November 2019
TIPP Bibliolog-Grundkurs
 Biblische Texte und sich selbst neu erfahren.
 Anmeldung bis: 31.8.2019

20.–22. November 2019
TIPP Popkultur im Religionsunterricht
 Ein praxisorientierter Kurs Medienbildung
 Anmeldung bis: 31.8.2019

20.–24. Januar 2020
Gott suchen in allem
 Ignatianische Exerzitien
 Anmeldung bis: 30.11.2019

31. August – 4. Sept. 2020
Gruppen leiten und moderieren
 Basics Erwachsenenarbeit
 Anmeldung bis: 31.12.2018

DIAKONIE UND SEELSORGE

26.–30. August 2019
LOS Stufe 3 – Lösungsorientierte Seelsorge
 Gesprächsführung auf tiefenpsychologischer Basis
 Anmeldung bis: 30.6.2019

25.–29. November 2019
LOS Stufe 2 – Lösungsorientierte Seelsorge
 Gesprächsführung auf tiefenpsychologischer Basis.
 Anmeldung bis: 30.6.2019

2.–6. März 2020
LOS Stufe 1 – Einführung Lösungsorientierte Seelsorge
 Gesprächsführung auf tiefenpsychologischer Basis
 Anmeldung bis: 31.12.2019

GEMEINDEENTWICKLUNG UND LEITUNG

24. Juni 2019
Doppelpunkt: Wie würden Sie Isaaks Opferung für die Bühne inszenieren?
 Im Gespräch mit dem Schauspieler Jürg Wisbach
 Anmeldung bis: 14.6.2019

HIGHLIGHT



Vom Text zur Gemeinde – Randolins 2020

6.–10. Januar 2020

«Glauben» und «Zweifeln» nehmen in der Alltagssprache und im theologischen Diskurs einen je eigenen prominenten Platz ein. Wie und was glaubten die ersten Christen/-innen? Woran zweifelten sie? Und was heisst das für uns heute? Anmeldeschluss: 30.9.2019

HIGHLIGHT WEA



Was glaubst du eigentlich?

24.–28. August 2020

Der Kurs vermittelt in kritisch-konstruktiver Auseinandersetzung mit alten, neuen und eigenen Bekenntnissen einen hermeneutischen Zugang und eine theologische Sprachkompetenz im Blick auf die eigene und kirchliche Glaubenssprache. Anmeldeschluss: 31.12.2019

1.–7. September 2019

+WEA Reise zu Pionier-Plätzen in Holland

Amsterdam
und Rotterdam
Anmeldung bis: 30.6.2019

18.–20. September 2019

TIPP Resonanz

Hartmut Rosas Theorie
des guten Lebens als
Impuls für kirchliches
Handeln
Anmeldung bis: 30.6.2019

3.–5. November 2019

Miteinander
Gemeinde bauen

Wie kommen wir zu einem
echten Miteinander von
Profis, Behörde und
Freiwilligen?
Anmeldung bis: 30.6.2019

27.–28. Januar 2020

Vom guten Verwalten
Verantwortlich entschei-
den zwischen Bibel
und Sachzwang

Anmeldung bis: 31.10.2019

10.–15. November 2020

+WEA Glaub-würdig leben

Eine Woche in einer
reformierten Kommunität
Anmeldung bis: 31.12.2019

16.–26. November 2020

+WEA Interreligiöse

Begegnungen in Ägypten
Geschichtliche Wurzeln –
lebendige Kulturen –
spannungsvolles
Zusammenleben
Anmeldung bis: 31.12.2019

WEITERBILDUNG IN
DEN ERSTEN
AMTSJAHREN

Bitte beachten: +WEA

Neu gibt es für WeA-Absol-
vent/-innen zahlreiche
Kooperationsangebote mit
A+W und pwb. Diese
Kurse zählen zur WeA.

Ab 22. Januar 2020 (4x)

und Einzelcoachings

FeA Spiritualität und

Geistliche Begleitung

Der Sehnsucht nach
Grösserem Raum geben.
Anmeldung bis: 31.12.2019

Ab 29. Januar 2020 (4x)

und Einzelcoachings

FeA Und dann sind da

noch Eltern ...

Eltern in kybernetisches
Denken einbeziehen
Anmeldung bis: 31.12.2019

Ab 11. Februar 2020 (4x)

FeA Selbstbewusst als

Theologe/Theologin im

Alltag kommunizieren

Wie man theologisch und
doch verständlich redet.
Anmeldung bis: 31.12.2019

Ab 27. Februar 2020 (4x)

und Einzelcoachings

FeA Seelsorge CPT

Mitgehen und Loslassen
Anmeldung bis: 31.12.2020

Ab 9. März 2020 (4x) und

Einzelcoachings

FeA Predigtvorbereitung

praktisch

Anmeldung bis: 31.12.2019

22.–25. Juni /

11. November 2020

Führen und Leiten im

Pfarramt

Theologische und
sozialwissenschaftliche
Grundlagen, Werkzeuge,
Übungen
Anmeldung bis: 31.12.2019

2.–9. September 2020 und

11. Januar 2021

WeA-Abschlussmodul

«Heilig, heiter, heiss

umstritten»

Dasein als Pfarrerin und
Pfarrer 2020 n. Chr.

Lektüre, Orientierungen,
Gespräche.

Anmeldung bis: 31.12.2019

SAVE THE DATE



Unterwegs in Äthiopien

2.–15. Februar 2020

Wir besuchen die Felsenkirchen in Lalibela, machen Zwischenhalt bei der Königin von Saba und blicken von Ferne zur gut bewachten Bundeslade. Und immer wieder die Frage: Welche Zukunft hat das Land? Anmeldeschluss: 31.10.2019

SAVE THE DATE WEA UND A+W



Preacher-Slam – 6 Minuten Freiheit

1.–4. September 2020, Bern

Wir beschäftigen uns mit der vielfältigen Gattung des Poetry-Slams, fragen nach dessen Adaptation auf das Predigt-Format und gestalten einen öffentlichen Preacher-Slam-Abend in einer Kirche. Anmeldeschluss: 31.12.2019



FILM
IN DEN GÄNGEN

Christian (Franz Rogowski) bekommt eine neue Stelle in einem Grossmarkt. Bruno (Peter Kurth) führt ihn wie ein väterlicher Freund in die Kunst des Gabelstapler-Fahrens ein. Christian trifft bei der Arbeit auf Marion (Sandra Hüller). Zwischen den beiden entwickelt sich eine tiefe Zuneigung. Das Kammerpiel zeigt eindrücklich, wie «in den Gängen» eigene Regeln und ein eigener Rhythmus gelten, gleichzeitig aber alles präsent ist, was sich «draussen» zuträgt. Die (nächtliche) Welt im Grossmarkt wirkt zunächst kalt und abweisend. Und doch gibt es auch hier tragende Beziehungen, Momente der Zärtlichkeit und ein Gefühl von Beheimatung. Sie sind es, die das Leben lebenswert machen inmitten einer Welt, an der man manchmal irre werden könnte.
(Hermann Kocher, Pfarrer, Langnau, Vizepräsident INTERFILM Schweiz)

Regie: Thomas Stuber
Länge: 120 Min.
Land/Jahr: D/2017
Website: zorrofilm.de



BUCH
GEMEINDE AUF ZEIT

Die Ortsgemeinde scheint im reformierten Protestantismus nach wie vor das Mass aller Dinge zu sein und zweifellos ein kostbarer Schatz. Es gibt aber auch andere Formen der Gemeinschaftsbildung, die uns dazu auffordern, den Gemeindebegriff neu zu reflektieren. Ein Forschungsprojekt hat unterschiedliche Formen zeitlich begrenzter «Gemeindebildung» untersucht. Rund um die Forschungsergebnisse werden im Buch kirchentheoretische Grundfragen erörtert und Konsequenzen und Perspektiven diskutiert. Viele Beiträge liefern wertvolle Hinweise für eine Kirche in Bewegung, die in und neben der Ortsgemeinde neue Formen entwickelt und Raum für Experimente schafft. Hervorzuheben sind die Beiträge von Peter Scherle, Birgit Weyel, Ralph Kunz und Jan Hermelink.
(Bernd Berger, Pfarrer, Leiter Pfarrweiterbildung pwb)

Autor: Peter Bubmann u.a.
Verlag: Verlag W. Kohlhammer
Jahr: 2019
ISBN: 978-3-17-036098-3



BUCH
KARL BARTH

Bilder und Dokumente aus seinem Leben. Die im Bildband präsentierten Fotos und Dokumente setzen den Theologen Karl Barth in Szene. Viele noch unveröffentlichte Bilder machen die wichtigen Stationen seiner Biografie anschaulich und lebendig. Die einzelnen Kapitel – von Kindheit und Jugend über Studium und erstes Pfarramt – zeigen das persönliche und familiäre Umfeld des jeweiligen Lebensabschnitts. Sie geben zugleich Einblicke in für Barth wichtige zeitgeschichtliche und kirchliche Kontexte, in denen er oft eine wichtige Rolle spielte. Einführungen zu jedem Kapitel bieten Informationen zum biografischen und historischen Umfeld. Sie lassen aber den hier erstmals in dieser Fülle vereinten Bildquellen aus dem Karl-Barth-Archiv den ihnen zukommenden Raum.
(PR-Text TVZ)

Herausgeber: Peter Zocher
Verlag: Theologischer Verlag Zürich (TVZ)
Jahr: 2019
ISBN: 978-3-290-18199-4



PODCAST
VERNETZT! KIRCHE. DIGITAL.DENKEN

Die Kirche macht sich auch langsam auf den digitalisierten Weg. Es gibt schon einige inspirierende Beispiele. Das zeigt der Podcast #VKDD Kirche. Digital.Denken. Er enthält Folgen zu Projekten aus dem Feld #digitaleKirche, neuen Ansätze in der Theologie, bis hin zum papierlosen Gemeindebüro. Hinter dem Podcast stehen Stefanie Hoffmann, Pfarrerin für Kirche im digitalen Raum, Berlin, und Timo Versemann, Leiter, Projekt «NetzTeufel» der Evang. Akademie, Berlin. In ihren Beiträgen laden die beiden jeweils einen Gast ein und diskutieren mit ihm rund um das Thema digitale Kirche. Zum Schluss jedes Gesprächs erhalten die Zuhörenden weitere Podcast-Tipps. Online ging der Podcast im August 2018.
(Esther Derendinger, Bildungsentwicklung und Kommunikation A+W)

Herausgeber: Stefanie Hoffmann, Timo Versemann
Jahr: seit August 2018
Bezugsquelle: Spotify, iTunes

"
WAS FÜR
EIN WORT!
WELCHE
VOLLMACHT
UND KRAFT!



Aus- und Weiterbildung
der Pfarrerinnen
und Pfarrer
Blaufahnenstrasse 10
CH-8001 Zürich



Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn
Weiterbildung pwb
Altenbergstrasse 66
CH-3000 Bern 22

Bildungsportal für
kirchliche Mitarbeitende:
www.bildungkirche.ch